

75 ifo

JAHRE



Die Anfänge des ifo Instituts*

Das ifo Institut entstand aus dem Zusammenschluss zweier Forschungsinstitute. Im Januar 1949 vereinigten sich das Süddeutsche Institut für Wirtschaftsforschung und die Informations- und Forschungsstelle für Wirtschaftsbeobachtung zum Institut für Wirtschaftsforschung e. V. München – kurz ifo. Wie kam es zu dieser Fusion? Werfen wir einen Blick auf die komplexe Vorgeschichte der Gründung und auf die Rolle, die dabei der spätere Bundeskanzler Ludwig Erhard spielte.

LUDWIG ERHARD: PRAKTISCHE WIRTSCHAFTSFORSCHUNG VON ANFANG AN

Nach seiner Promotion in Betriebswirtschaftslehre und Soziologie an der Universität Frankfurt kehrte Ludwig Erhard 1925 in seine Heimat Fürth zurück und half dort einige Jahre im elterlichen Textilbetrieb aus, bevor er 1928 schließlich eine Assistentenstelle an der Handelshochschule in Nürnberg antreten konnte – am Institut für Wirtschaftsbeobachtung der deutschen Fertigware. Dieses Institut war 1925 von Wilhelm Vershofen als eines der beiden ersten Institute für praktische Wirtschaftsforschung in Deutschland gegründet worden, im gleichen Jahr wie das Institut für Konjunkturforschung IfK in Berlin, heute Deutsches Institut für Wirtschaftsforschung DIW.

* Dieser Text basiert auf den Recherchen von Meinhard Knoche, Vorstandsmitglied des ifo Instituts von 1995 bis 2017, und seiner Darstellung der Geschichte des ifo Instituts »Vom Institut für Industrieforschung (Nürnberg) zum ifo Institut – Leibniz-Institut für Wirtschaftsforschung an der Universität München e.V. Bestandsaufnahme der Geschichte des ifo Instituts«.

Erhard war maßgeblich am Ausbau des Instituts und an dessen Erfolg vor allem im Bereich der Industriemerktforschung beteiligt. Seine neue Aufgabe verfolgte er in den kommenden Jahren mit größter Energie und einem untrüglichen Gespür für Karrierechancen. Als ihm die Nachfolge an der Spitze des Instituts verwehrt wurde, parierte er diesen Rückschlag 1942 mit der Gründung eines eigenen Instituts für Industrieforschung. Sein Motiv: Er wollte sich – noch mitten im Zweiten Weltkrieg – für den wirtschaftlichen Wiederaufbau Deutschlands engagieren.

ALS ERSTER AN DER RICHTIGEN STELLE

Nach der Kapitulation der deutschen Wehrmacht wurde Bayern Teil der amerikanischen Besatzungszone. Schon gleich nach dem Einmarsch der US-Truppen in seine Heimatstadt Fürth am 19. April 1945 stellte sich Erhard bei der amerikanischen Militärbehörde als Ökonom vor und bot seine Dienste an. Am 22. Oktober 1945 wurde er vom amerikanischen Militärgouverneur zum Minister für Handel und Gewerbe in der bayerischen Staatsregierung ernannt.

In den folgenden Jahren erarbeitete sich Erhard nicht nur die Grundlagen seiner steilen Karriere als Politiker, sondern nutzte auch die Gelegenheit, sich mit führenden Nationalökonomern – vor allem mit Adolf Weber – und Finanzwissenschaftlern über die drängenden wirtschaftspolitischen Probleme des deutschen Wiederaufbaus auszutauschen und wirtschaftspolitische Ansätze zur Lösung dieser Probleme zu entwickeln.

LUDWIG ERHARD, ADOLF WEBER UND DIE WIRTSCHAFTSPOLITIK DER NACHKRIEGSZEIT

Schon 1945 war Erhard in die Aktivitäten der Volkswirtschaftlichen Arbeitsgemeinschaft für Bayern, die von Adolf Weber gegründet worden war, fest eingebunden. Adolf Weber zählte zu den prominenten deutschen Nationalökonomern seiner Zeit und übte großen Einfluss auf Wirtschaft und Politik aus. Seine akademische Karriere führte ihn an die Universität München, wo er von 1921 bis 1948 den Lehrstuhl für Nationalökonomie und Finanzwissenschaft innehatte.

Erhard arbeitete in dem von Weber geleiteten Ausschuss »Geld und Kredit« und legte im Juli 1945 den dort erarbeiteten »Plan zur Neuordnung des deutschen Geldwesens« persönlich der amerikanischen Militärverwaltung in Frankfurt vor. 1947 leitete er die Expertenkommission der Verwaltung der Finanzen der britisch-amerikanischen Bizone und war in dieser Funktion mit der Vorbereitung der Währungsreform betraut. Im März 1948 ernannte ihn die britisch-amerikanische Militärregierung in Frankfurt zum Direktor des Wirtschaftsrats der Bizone. Damit verantwortete er die Wirtschaftspolitik der westlichen Besatzungszonen.

EINE BRÜCKE: DIE EMPIRISCHE WIRTSCHAFTSFORSCHUNG IN MÜNCHEN

Ludwig Erhard fühlte sich dazu berufen, Deutschland durch grundlegende marktwirtschaftliche Reformen und wachsenden Wohlstand in eine bessere Zukunft zu führen. Die außeruniversitäre Wirtschaftsforschung sah er als bedeutenden Akteur bei der Gestaltung einer solchen neuen Wirtschaftsordnung. Er verwendete schon bald die Metapher der »Brücke«, die ein Wirtschaftsforschungsinstitut zwischen der

universitären Wirtschaftsforschung einerseits und der staatlichen und wirtschaftlichen Praxis andererseits schlagen müsse. Dabei sollte die Arbeit eines solchen »Brücken-Instituts« nach Erhards Überzeugung strikt überparteilich und wissenschaftlich ausgerichtet sein – möglichst mit direkter Anbindung an die universitäre Forschung.

DAS SÜDDEUTSCHE INSTITUT FÜR WIRTSCHAFTSFORSCHUNG

Ludwig Erhard nutzte die Kontakte seiner politischen Ämter ebenso wie seine inzwischen langjährige Erfahrung in der praktischen Wirtschaftsbeobachtung, um das von ihm gegründete »Institut für Industrieforschung« zum »Institut für Wirtschaftsbeobachtung und Wirtschaftsberatung« (seit 1946) und 1947 zum »Süddeutschen Institut für Wirtschaftsforschung« um- und auszubauen und dessen Wirkungskreis wesentlich auszuweiten. Dieser Prozess geriet ins Stocken, als 1947 deutlich wurde, dass finanzielle Mittel zum weiteren Ausbau der Forschungskapazitäten fehlten. Erhard und seine Mitstreiter hatten sich auf privatwirtschaftliche Unterstützung verlassen, aber ohne öffentliche Mittel war die Zukunft des Instituts ungewiss.

DIE INFORMATIONS- UND FORSCHUNGSSTELLE FÜR WIRTSCHAFTSBEOBSCHTUNG

Um öffentliche Unterstützung bewarb sich 1947 auch eine weitere, dem Bayerischen Statistischen Landesamt assoziierte Einrichtung zur Wirtschaftsbeobachtung. Gegründet wurde sie von Karl Wagner, promovierter Nationalökonom, Statistiker und Leiter des Landesamts. Gemeinsam mit Hans Langelütke baute Wagner im Landesamt die Informationsdienstleistungen auf dem Gebiet der Wirtschaftsbeobachtung seit



Das Bayerische Kabinett nahm am 28. September 1945 seine Arbeit unter Ministerpräsident Wilhelm Hoegner auf – mit Ludwig Erhard als Wirtschaftsminister (fünfter von links).

© SZ Photo/Süddeutsche Zeitung Photo



Kurz nach Gründung des ifo: Ludwig Erhard (Mitte) im Februar 1949 bei einer Sitzung des Wirtschaftsrats der Bizone (links: Freiherr von Maltzan u. William John Logan, hinter Erhard: Paul Kollender).

© SZ Photo/Süddeutsche Zeitung Photo

April 1948 weiter aus, um sie dann in der »Informations- und Forschungsstelle für Wirtschaftsbeobachtung« (ifo) zu bündeln. Am 20. Juni 1948, unmittelbar nach der Währungsreform, führte die ifo zahlreiche Interviews mit Unternehmern – der Beginn der Unternehmensbefragungen. Und hier wurde auch der »Ifo-Schnelldienst« entwickelt, dessen erste Ausgabe am 20. Juli 1948 an die Presse verschickt wurde.

BEGINN EINER NEUEN ÄRA: DIE GEBURTSSTUNDE DES IFO INSTITUTS

Voraussetzung für die öffentliche Finanzierung beider Institute – des Süddeutschen Instituts für Wirtschaftsforschung und der Informations- und Forschungsstelle für Wirtschaftsbeobachtung – war nach dem Willen der bayerischen Staatsregierung deren Zusammenschluss. So einigten sich die Mitglieder am 24. Januar 1949 auf die Gründung des gemeinsamen Instituts für Wirtschaftsforschung e. V. München, Kurzbezeichnung »ifo Institut«.

Das neue Institut nahm seine Arbeit am 1. März 1949 unter der Leitung der Vorstandsmitglieder Karl Wagner, Hans Lange-lütke, Emil Fratz, Eduard Werlé und Adolf Weber (ehrenamtlich) auf. Schon im selben Jahr wurden erste Fördermittel bereitgestellt. So konnte das Institut mit drei Fachabteilungen – einer volkswirtschaftlichen, einer branchenwirtschaftlichen und einer betriebswirtschaftlichen – sowie zwei Außenstellen in Hamburg und Stuttgart an den Start

gehen und das Personal bis zum Jahreswechsel auf 35 Beschäftigte aufstocken.

EXZELLENTER FORSCHUNGSPROZESS IN HOLZBARACKEN

Das Bayerische Statistische Landesamt stellte dem Institut als Zwischenlösung einige Räume in den Gebäuden in der Rosenheimer Straße 130 – einer früheren, teilweise zerbombten Polizeikaserne – zur Verfügung. Der größte Teil des Personals wurde in zwei Holzbaracken auf dem ehemaligen Exerzierplatz der Kaserne untergebracht. Trotz dieser widrigen Arbeitsbedingungen erlangte das ifo Institut schon bald eine herausragende Stellung in der angewandten Wirtschaftsforschung.

